

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau von Heute

Lied eines schweizerischen Swinggirls

Ach, isch das schön gsi: fascht e Wuche lang
 en rächte Tschonny zha, nöd nur e Schwiizer Swing!
 En tschente Boy mit-eme flotte Gang, —
 En sone Yankee, das isch halt es Ding!
 Ich han-en troffe dört biim Five-o'clock,
 Er hät zum Tanze prompt mi engagiert.
 Und usgseh het er in sim Lütnantrock!
 Keis Wunder, daß me schnäll sis Herz verliert.
 «Thank you», het er mir gsäit, — und sunscht nüt meh, —
 Ich mit mim beschte Accent: «Well» and «Yes, O. K.»

Won-er mich wieder gseh het, het er glacht,
 Min Schwizer Tschonny het echli es Grindli gmacht;
 er het nöd welle igseh für eimal
 daß plötzlich angelsächsisch international.
 Die große Welt für mi isch uferschtande,
 daß är jetz nümme meh het chönne lande,
 sit däm die ächte Tschonny in mi Nöchi gruckt.
 Die Atmosphäre macht mi fascht verrückt, - - -
 «Thank you», so het er gsäit, — und sunscht nüt meh, —
 Ich mit mim beschte Accent: «Well» and «Yes, O. K.»

Jetzt ischt er ab, und über d'Grenze weg, —
 Acht Tag händs Ziit, und die göhnt schnell vom Fleck.
 Und ich bi da und tanze wieder Swing
 mit Schwizer Buebe. Nei, 's isch gwüß nöd ring.
 Doch wenigstens kan ich doch wieder rede
 wie mir der Schnabel wachst. 's verschoht mi jede. - - -
 Min alte Tschonny, — also dä us Wange, —
 isch Gott sei Dank dänn wieder mit mir gange.
 «Thank you», han-ich em gsäit, — und sunscht nüt meh, —
 und er het glacht und gmeint: «'s isch rächt, ich weiß, O. K.»

Babett



«Du förscht nid aalehne Heiri, 's Balkon-
 gländer isch abmontiert!»

verargen, sie ist nebst der praktischen, auch eine problematische Natur. Was sie liest, erfährt sie jeweilen stark, und noch lange, lange muß sie der unglücklichen Liebe des Ritters Egmont und der schönen Dagmar nachdenken. Doch nun ruhen Egmont und Dagmar, neu erstanden, in der Nebenstube in ihren Betten, jedes gemächlich den Daumen im Mund. - -

Der Vater ist nicht problematisch, wie mir scheint. Neulich saß er auf dem Bänklein vor dem Haus; im Vorbeigehen hörte ich ihn sagen: «Der Größer söll emol cho, er muess mer Tubak hole», und lächelnd fügte er bei: «i weiß drum nie, wie die Chöge all heife.»
 M. I.

Das gibt's. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie ich vor vielen Jahren durch eine kleine Schweizerstadt gebummelt bin, und wie plötzlich ein Fenster aufging und ein mütterlicher Mahnruf folgendermaßen durch die Gassen tönte: «Perikle-ees! Hesch du dini Galosche-n aa?» Und wie der Perikles sich mit dem Aermel über die Nase fuhr und heimwärts strebte.
 Bethli.

Buben-Logik

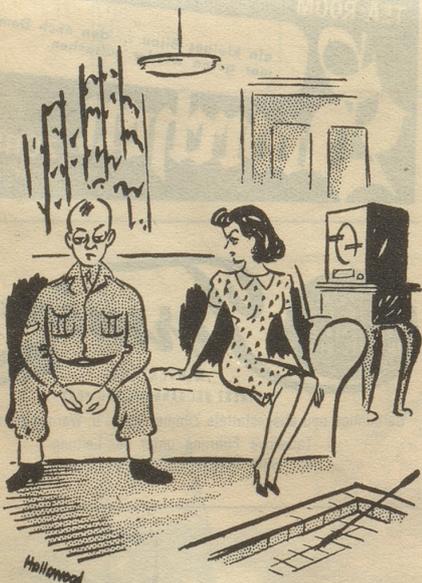
Eine Frau fragt den jüngern meiner beiden Buben: «So, bist du der Bruder von Paul?» Balz schaut die Frau groß an und antwortet: «Nänei, dr säb det isch mi Brüeder, nüd ich sinä.»
 A. H.

Es hat halt a jeder a Sehnsucht ...

(Gerhart Hauptmann in «Rose Bernd»)

In einem kleinstädtischen Industrieort wohnt eine einfache Arbeiterfamilie, junge Leute. Der Vater geht jeden Morgen in eine der Fabriken zur Arbeit. In der Freizeit bestellt er sein Gemüsegrätlein, füttert die Kaninchen oder sitzt, eine Pfeife schmauchend, vor dem Häuschen. Die junge Frau besorgt den Haushalt und hat genug zu tun mit den Kindern, deren Zahl sie alle zwei Jahre um eines vergrößert. Nun, die Kinder sind gesund und munter und toll in der Gasse herum, so daß sie Abends aussehen wie Schweinchen. Wenn dann die Mutter das Fenster auftut und mit energischer Stimme ruft: Iwan! Egmont! Dagmar! Wolfram! - - mutet dies einem ganz eigentümlich an. Doch die also benamsten und gerufenen Kinder reagieren prompt auf den Anruf, trennen sich von Brunnenrog und Straßennrinne und streben mit lotternden Strümpfen, durchnähten Schuhen und Schürzchen heimwärts, in das winzige Häuslein an der Ringmauer.

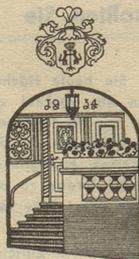
Wenn dann alle frischgeschrubbt, blitzsauber in ihren Betten liegen und ausrumort haben, greift die Mutter nach ihren zwei Leidenschaften, die da sind der Strickstrumpf und das Buch. So sitzt sie stundenlang; strickt, - liest, strickt, - liest —. Das ist ihr keineswegs zu



«Entschuldigen Sie, Fräulein, aber ich habe
 glatt vergessen, wie man fraternisiert.»

London Opinion

KKK
 WENN IN **BASEL** DANN
 INS **KUCHLIN**
 THEATER BAR RESTAURANT
 TEL. 21512 E. CASANOVA



Veltliner Keller.

Schlüsselgasse 8 **Zürich**
 Telefon 25 32 28
 hinter dem St. Petersturm

Anspruchsvolle
 sind von meiner
 Küche
 befriedigt!

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus

Bellardi
 Vermouth
 wärmt!

FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE